

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 9.

Samstag 2. Feb.

1856.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Liebelsberg.
Die hiesige Gemeinde verkauft am Freitag den 8. Febr. d. J. 201 Stück Langholz vom 60r. abwärts, gegen gleich baare Bezahlung im öffentlichen Aufsteich.

Der Waldstüz ist jederzeit bereit selbtes vorzuzeigen, Zusammenkunft Mittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus.

Liebhaber werden hiemit eingeladen.
Den 28. Jan. 1856.

Schultheißenamt.
Kübler.

Oberriedt. (Diebstahl).

Vom 25. auf den 26. d. M. ist ein lediger, ungefähr 15 Jahre alter, Bursche bei dem Bauer Martin Bacher dahier übernachtet. Derselbe hat in der Nacht eine Taschenuhr entwendet. Er war bekleidet mit einem schwarzen Käppchen, weißleinenem Wams, dergleichen langen Hosen und ein Paar Pundschuhen. Er hat ein rothes Gesicht und ist ungefähr 5 Schuh groß.

Die Uhr hat ein silbernes Gehäuf, auf dem Zifferblatt römische Zahlen und unter der Zahl zwölf befindet sich ein Sträußlein, inwendig der Zahlen befindet sich ein gelber Ring. Sie hat einen starken Nagel; an der Uhr befindet sich eine ca. 1 Schuh lange stählerne Kette mit gelbem Schlüssel. Der Werth ist die Uhr 11 fl.

Dies wird zu den bekannnten Zwecken bekannt gemacht.

Alzenberg, 30. Jan. 1856.
Schultheißenamt.
Bayer

Außeramtliche Gegenstände.

Calw. Gewerbeverein.

Mittwoch den 6. Februar Abends 7 Uhr findet die jährliche ordentliche Plenarversammlung im Waldhorn statt, in welcher für 1855 Rechnung abgelegt und ein neuer Ausstus pro 1856 gewählt werden wird.

Die verehrlichen Vereinsmitglieder werden gebeten sich zahlreich einzufinden.

Der Ausstus.

Leinach. (Aische-Gesuch).

Unterzeichneter sucht einige hundert Simri Holzstücke zu kaufen, und sieht gefälligen Anträgen in Balde entgegen.

Berw. Schmidlin.

Calw.

Mein Logis, bestehend in Stube, Stubenkammer, Plaz im Keller und zu Holz ist sogleich oder auf Georgii zu vermieten.

Chr. Beisser, Metzger
im Hengstattergäßle.

Holzbronn.

Ein älteres, gut erhaltenes 6 octaviges Klavier verkauft um 33 fl.
Schulmeister Kautter.

Althengstätt.

Einen 1 1/2 Jahre alten Farren,

Simmenthaler Kasse, gelbroth, hat billigt zu verkaufen.
Karl Ruffer.

Geld auszuleihen gegen zweifache Versicherung:

90 fl. Pfleggeld bei Kronenwirth Haarer in Reululach.

50 fl. Pfleggeld bei Beck Weferte in Hüfau.

Calw.

Brust-Honig

von C. G. Brotbek, in Stuttgart der sich durch seine vortreflich lindernde und besänftigende Wirkung im In- und Ausland einen ungewöhnlichen Ruf und Empfehlung erworben, welchem Urtheile Jedermann nach einem kleinen Versuche gerne beistimmen wird.

Dieser Brust-Honig wird für Alle die ihn kennen um unentbehrlichen Hausmittel und bietet zugleich für den G. sunden einen sehr angenehmen Genuss.

Alleinverkauf für die hiesige Stadt und Bezirk bei
Aug. Sprenger.

Calw.

Nächsten Sonntag sind Kummelküchlein zu haben bei
Beck Schnürle.

Calw.

Am letzten Freitag gieng von Liebzell bis hierher ein Meerrohrstock verloren, welchen der Finder gegen Belohnung abgeben wolle an
Beck Kau.

Calw.

Das Roscher'sche Haus nebst Gar-

ten im Bischof ist dem Verkauf ausgesetzt. Liebhaber können das Nähere bei Gadenheimer dem älteren erfahren, welcher auch Jedem dasselbe vorzeigen wird.

G a l w.

Ein Logis hat sogleich oder bis Georgii zu vermietben

Zimmermann Bühler.

G a l w.

Gute Kartoffeln sind zu haben bei

Wittwe Ungemach.

G a l w

Am nächsten

Montag den 4. Febr.

ist in dem Rojker'schen Hause eine Auktion durch alle Rubriken, von Morgens 8 Uhr an; besonders kommt vor: ein großer Weißzeugkasten mit 2 geschlossenen Thüren etc.

J. Gadenheimer, d. Ält.

G a l w.

Morgen Abend schenke ich Weissen steiner Bier aus dem Faß aus, wozu höflichst einladet

J Hammer

Erzerum.

(Schluß).

Der Engländer Charles Duncan, der den türkischen Feldzug in Kleinasien mitmacht, giebt folgende Schilderung von Erzerum:

„Es war ein schöner Tag, der fast alle Bevölkerung auf die Straßen rief, obgleich dieselben mit Schnee- und Schmutzgebirgen erfüllt waren. Hier der finstere, seine Kurde mit dem ewigen Ziegenfell malarisch um die Schultern geworfen, im Gesichtsröthe mit dem spärlich bedeckten, Bünnen zittern den Araber über die Ansichten auf Plünderung, in diesem Kriege debattierend; dort persische Kaufleute mit gefärbten Bärten, spitzen Lammfellkapen und spitzen Zungen über die Profite bei diesen Kriegspreisen schnatternd, Räuber von Kasstan, persische Han-

delsteute bewachend und Bläue schmiedend, wie sie dieselben auf dem Wege nach Trebisond überfallen könnten, steife, wandende Soldaten aus dem Hospitale, um zwischen Thier-Kadavern und Küchenabfällen, um welche sich Hunde bisßen, etwas frische Luft zu schnappen.“

Er schließt seine Skizze mit der Versicherung, daß Erzerum der samuzigste Ort der ganzen Türkei sei, verbessert sich aber später mit der Erklärung, daß dieser Preis der Zeitung Paris gebühre. Erzerum, früher einmal mit 200,000, jetzt kaum mit 50,000 Einwohnern, tristet im Ganzen nur noch eine kärgliche Existenz von einem schlüfrigen Transitohandel zwischen Trebisond und dem Innern Kleasiens. Früher blühte es durch die Expedition zwischen Peisten und Konstantinopel. Von der ehemaligen Herrlichkeit der Stadt trauern nur noch einige spärliche Ruinen in den jetzigen Verfall emper.

Horace Bernet und der Jäger von Vincennes.

Unter der Regierung Louis Philippe's war einst ein Bataillon Jäger von Vincennes nach Versailles kommandirt, um die Wachen dort zu versehen. Unter diesen Jägern befand sich ein junger Offizier, dessen blaue Augen, blondes Haar und weißer Teint, aber auch sein Muth, seine Weisheit und sein germanischen Typus vauellten. Er war ein bildhauerischer Bursche, salant, gewandt und freundlich, obgleich er, wenn er allein war oder zu sein glaubte, in eine wehmüthige Stimmung geriet, deren schmerzlicher Ausdruck ihm dann deutlich auf seinem Gesichte ausprägte.

Der Hauptmann der Kompanie hatte Wohlgefallen an dem süßigen und braven Burschen und wählte ihn deswegen zu seinem Diener. Eines Tages trat ihn der Hauptmann wieder in solchem Sinne und Wesen, wie er es schon oft an ihm bemerkt.

„Jean,“ sagte er, „warum gehst Du nicht einmal in die Gallerie, um die schönen Bilder zu sehen?“

„Darf ich denn, mein Kapitain?“

fragte Jean verwundert.

„Ob Du darfst, närrischer Kauz? Der König hat ja den Soldaten die besondere Erlaubniß gegeben. Geh, Niemand wird Dir etwas in den Weg legen.“

Jean eilte sogleich in das Schloß. Er hatte so viel von den schönen Schlachtenbildern reden gehört, die der Maler Horace Bernet gemacht habe, daß er längst vor Verlangen brannte, sie zu sehen. Die gegen seinen Hauptmann ausgesprochene Meinung hielt ihn indessen zurück, und sich auf gut Glück zuzudrängen, war er zu bescheiden.

Er trat denn nun mit pochendem Herzen in die Säle und wanderte langsam hindurch. Er wußte nicht, welche die Bilder des berühmten Malers seien, aber sie übten auf den unbefangenen Sohn des Volkes einen solchen Zauber aus, daß er gerade vor ihnen wie fest gebannt stehen blieb. Als er gar in denen der neuern Zeit und des afrikanischen Krieges kam, und da die Köpfe der Generale und Stabsoffiziere augenblicklich wieder erkannte, die er schon gesehen, die er genauer kannte, und von denen die Soldaten manch' tapfr's und braves Stücklein erzählen, da hätte er fast laut aufgeschrien.

„Das ist ein Maler!“ sagte er endlich zu einem neben ihm stehenden Herrn. „Der versteht's! Wissen Sie vielleicht den Namen?“

„Horace Bernet!“ versetzte der Fremde.

„Ist der jetzt in Paris?“ fragte darauf rasch und errötet der Jäger.

„Ich glaube wohl,“ entgegnete der Fremde. „Vor acht Tagen wenigstens habe ich ihn noch in den Champs Elysees hinwandeln gesehen.“

Jean dankte für die Mittheilung und vollendete seine Bilderstau mit dem festen Entschlusse, jede freie Stunde zum Wiederbetrachten dieser Bilder zu verwenden. Freilich blieb ihm Vieles, Historisches namentlich, dunkel. Als er das seinem freundlichen Kapitain äußerte, gab dieser ihm den „Führer durch die Gallerie,“ ein Büchlein, welches die historische Bedeutung jedes Bildes mittheilt, und von jetzt an sah man den Jäger von Vincennes jeden Tag, mit seinem Büchlein in der Hand,

in der Gallerie, so lange das Bataillon in Versailles stand. Endlich zurückgeführt nach Paris, wurde die Nachricht im Bataillon bekannt, es sei nach Algieren bestimmt, und werde in Drau seine Standquartiere erhalten.

Seit dieser Zeit wurde die Gemüthsstimmung Jean's immer trüber und düsterer; er wurde einsilbiger und besonders noch sparsamer, als er bis jetzt gewesen war, und seine Kameraden Lartiere und Stampfer meinten nehmend, er werde jetzt die Zehntausendfrank's Rente vollmachen wollen, ehe er mit den Kabylen vertraute Bekanntschaft mache. Er aber lächelte zu solchen Bemerkungen, und was in ihm vorging, errieth Keiner.

Eines schönen Morgens stand Horace Bernet in seinem Atelier vor der Staffelei und der Pinsel fuhr mit raschem, kräftigem, breitem Striche über die grundirte Leinwand. Einzelne Formen und Gestalten traten schon hervor und ließen fast ahnen, daß es sich um ein afrikanisches Schlachtenbild handle, welches ihm der König aufgetragen.

Es war stille im Atelier für neuerliche Besucher der kunstliebenden Stände war es in frühe. Das waren und sind des Künstlers schönste Stunden schöpferischer Thätigkeit, und Horace Bernet war so in seinen Gegenstand vertieft, daß er es gar nicht wahrnahm, wie Jemand leise eintrat.

Endlich verrieth ein unvorsichtiger Schritt den Anwesenheit eines betrachtenden Fremden.

Horace Bernet wandte sich um — und vor ihm stand leuchtenden Auges ein Jäger von Vincennes.

Au solch einen Punkt war der Maler nicht gewöhnt. Er betrachtete den schönen jungen Mann aufmerksam mit seinem scharfen Blicke und der ächt deutsche Charakter fiel ihm in eben dem Maße auf, als er in dieser Persönlichkeit ihm gefiel.

Jean, denn er war's stand einen Augenblick verlegen da und schlug mit mädchembastem Eröthen das Auge nieder, als des Malers ausdrucksvoller Blick auf ihm ruhte. Als aber in dem Blicke gar nichts Unfreundliches zu finden war, ermunterte er sich, grüßte ehrerbietig und bat um Entschul-

digung, daß er so spät gewesen sei, hier einzutreten.

„Ich habe,“ sagte er, beherzter geworden durch des Malers Zuverlässigkeit, „Ihre köstlichen Bilder in der Gallerie zu Versailles so oft bewundert, daß ich einmal gern sehen wollte, wie Sie sie machen.“

Hatte schon die äussere Erscheinung des schönen Büßten auf den Künstler einen günstigen Eindruck gemacht, so wurde dieser nun durch die naive Art und Weise seines Ausdrucks noch erhöht und Horace Bernet legte Pinsel und Palette weg, um ihm den Kartton des Bildes zu zeigen, das er malen wollte.

„Ach!“ rief bewundernd der Jäger, „das ist gewiß die Schlacht von Joly?“

Der Künstler blickte den Jäger nicht ohne Erstaunen an. „Wart Du etwa dabei, mein Freund?“ fragte er überrascht. „Doch nein,“ setzte er, sich selbst berichtigend hinzu, „Deine Gesichtsfarbe trägt nicht das Gepräge der Wüste.“

Jean seufzte und bestätigte das, setzte aber hinzu, „er würde wohl in der Zeit eines Monats jenes Gepräge tragen, denn sein Bataillon ist nach Afrika bestimmt.“

„Aber woran erkennst Du denn die Schlacht von Joly?“ fragte der Maler, der gerne den Grund der ausgesprochenen Meinung gewußt hätte.

„Das will ich Ihnen sagen, Herr Bernet,“ sprach darauf zutraulicher werdend der Essaffer. „Sie haben alle früheren, wüthigen Waffenthaten in Afrika schon gemalt, und da meine ich, Sie müßten jetzt an der Reihe sein; aber das ist's nicht allein. Ich habe in den Invaliden einen Kameraden von den Chasseurs d'Afrique, der ist dabei gewesen und hat mir davon so viel erzählt, daß ich mir so eine Vorstellung gemacht, die ich hier fast verwirklicht sehe. Uebrigens kenne ich die Generale und den Herzog, und die bleiben und leben ja da auf dem Bild!“ Sagen Sie mir doch, wie Sie das so fertig bringen?“

Der Künstler lächelte und meinte: das könne er ihm so eigentlich nicht auseinandersetzen, weil — er's selber nicht wisse.

Jean sah ihn erstaunt, aber ungläubig an.

„Treffen Sie denn jeden so?“ fragte er dann etwas ängstlich.

„Ich glaube wohl,“ entgegnete der Künstler, der immer mehr Interesse an der Unterredung und dem Menschen nahm.

„Das hab' ich mir gleich gedacht,“ fiel Jean rasch ein; „denn ihre Bilder leben. Mein Gott!“ rief er aus, „selbst die Pferde leben und wie aus den Augen das Feuer sprüht! Herr, es ist eine helle Bracht! Und die Kanonen und das Feuer! Man meint — Pass! jetzt krack's und ducht sich ordentlich vor Furcht.“

Bernet lächelte und hörte dem Gesplauder des ehrlichen Glässers mit Vergnügen zu. Es entging ihm indessen nicht, daß er noch etwas Besonderes auf dem Herzen haben müsse, dem er auf die Spur kommen wollte. Jean war indessen im Zuge gemüthlichen Blandens.

„Wie haben Sie aber die Generale und Stabsoffiziere getroffen! Man meint, sie wollten Einem gleich Befehle geben! Ja, mit dem Treffen, das ist so eine Sache, die Sie meisterhaft verstehen und daran thut's Ihnen Keiner gleich. — Meine Kameraden, der Lartiere und der Stampfer haben sich, da's nach Afrika geht, bei dem Petetin in Vincennes auch malen lassen für die Jhrigen dabeim, aber, Pui! das ist pure Schmiererei, und sie stehen da, wie Holzblöcke und Schankkörbe. Nichts gleicht, als die Uniform — die Gesichtter wahrlich nicht. Nun, frag' ich Sie, Herr Bernet, was thun ihre Leute zu Haus damit? Ein Bild, mein' ich, müßte gleichen; dann ist's ein Andenken an Den, den vielleicht bald der heiße Sand der Wüste deckt. — Und der Petetin läßt sich schweres Geld dafür bezahlen.“

„Wirklich?“ fragte Bernet. „Ja, denken Sie nur, einen ganzen Franken!“ rief unmutig Jean aus.

„Wahrlich, das ist zu viel, wenn das Bild nicht gleicht,“ sagte Bernet.

„Das sag' ich auch,“ fuhr Jean fort, der sich nun, zutraulich gemacht, ganz gehen ließ. „Ein armer Soldat hat doch nicht viel herzugeben. Und

Einen so zu schröpfen für ein Bild, das nicht ähnlich ist, pin!" —

„Gewiß!" sagte Vernet; „aber hast Du denn nicht daran gedacht, Dein Bildniß den Deinigen zu senden?"

„Ja?" fragte sehr betroffen Jean — „Ja — ja, ich habe wohl — daran gedacht; — aber —"

„Nun, was hielt Dich zurück?"

„Ich will's Ihnen eblich gehen," fuhr Jean fort und redete mit gedämpfter Stimme, als dürfe das Niemand außer Vernet hören: „von dem Petetin will ich nicht gemalt sein. Was sollte mein armes, liebes Mütterlein dabeiin dran haben, wenn sie ihren Sohn darin nicht sähe? — Wenn sie ihn nicht erkannte, und ihren Blick mit Liebe darauf heften, mit ihm in Gedanken plaudern könnte. Nein, von dem Petetin wollte ich einmal nicht gemalt sein; aber doch — das leugne ich nicht, lag es mir am Herzen, meiner lieben, guten Mutter mein Bild zu senden, und als ich Ihre Bilder im Versailles gesehen, da sagte ich zu mir: Jean, wina du dich male.. lässest, so muß es der Herr Vernet thun, der trifft doch um Sprechen! Aber — da fiel mir etwas auf das Herz. Das Geld nämlich, denn ich dachte, bei Ihnen werde so ein Bild ohne Zweifel das Doppelte kosten, wie bei dem Petetin —"

„Und das bracktest Du nicht zusammen?" fragte lächelnd Vernet.

„Ach," sagte Jean, „mein Herr, halten Sie mich nicht für einen Leichtfertigen. Hören Sie erst, wie es um mich steht, dann werden Sie mir glauben, daß ich seit zwei Monaten daran spare."

„Mein Vater war ein Weber in der Nähe von Muhlhausen und er lehrte mich, als ich heranwuchs, dieß Geschäft. Herr Köstlin in Muhlhausen gab uns immer Verdienst, daß wir uns ernähren konnten; aber gerade, als meines Vaters Kräfte nachließen, dem Frühling Mai gemacht. In und er meiner erst recht bedürft hätte, den Gärten schlagen die Bäume an wurde ich gezogen und Soldat. Sie und die Blumen fangen an zu blühen. können sich's denken, wie ich mit sauer. Die Witterung ist so warm und wußt, von Herzen die alten Eltern verließ! daß man die leichteste Kleidung verweinen ganzen Sold schickte ich ihnen tragen kann. In einigen Gegenden regelmäßig und behalf mich kümmerlich von Unteritalien hat es Gewitter gelid. Die Liebe zu den guten Eltern, geben.

Herr Vernet, macht jedes Entzagen leicht."

„So vergingen zwei Jahre, da starb mein Vater und meine arme, alte Mutter war völlig hilflos. Von meinem Solde konnte sie nicht leben. Ich that alle Schritte, um frei zu werden, da das Geiz, den Ernährer einer Wittve frei giebt; aber es blieb Alles ohne Erfolg. Man brackte meine Ausgabe mit. Gott weiß, wie es zuging. Andere kamen frei, ich nicht!"

„Das ist ungerath!" rief Vernet mit Entzünzung.

„Das ist es gewiß," sagte Jean; „allein ich bin arm, ohne Zuspieler, ohne einflußreiche Freunde — Nun, Sie wissen, wie es eben in der Welt geht; ich mußte Soldat bleiben und meine theure Mutter darbie. Da sagte es Gott, daß ich meines Hauptmanns Diener wurde, wofür ich monatlich fünf Francs besähe. Damit konnte ich mein liebes Mütterlein wirksamer unterstützen, und hab' es ihm mit meinem ganzen Solde monatlich geschickt."

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

Im französischen Guyana sind reiche Goldlager, nicht bloß an den Gestaden, sondern weit ins Innere hinein, und namentlich in der Umgegend des Matage aufgefunden worden.

Erfurt. Verastern wurde die Witwe Krebs, die durch äußerst kargliche Lebensweise sich ein großes Vermögen zusammengescharrt hat, in ihrer Wohnung mit einem ledernen Riemen erdrosselt gefunden.

In Rom hat der Winter bereits dem Frühling Mai gemacht. In und er meiner erst recht bedürft hätte, den Gärten schlagen die Bäume an wurde ich gezogen und Soldat. Sie und die Blumen fangen an zu blühen. können sich's denken, wie ich mit sauer. Die Witterung ist so warm und wußt, von Herzen die alten Eltern verließ! daß man die leichteste Kleidung verweinen ganzen Sold schickte ich ihnen tragen kann. In einigen Gegenden regelmäßig und behalf mich kümmerlich von Unteritalien hat es Gewitter gelid. Die Liebe zu den guten Eltern, geben.

Nach den letzten Zeitungen ist ganz Sevilla überschwemmt, und zwar in einzelnen Stadttheilen so arg, daß die Bürger ohne Lebensmittel und viele Häuser schon eingestürzt waren. Aus den jüdischen Häfen Spaniens lauten die Berichte auch trübselig; in Cadix waren die Fluthen so stark gewesen, daß sie den Duai überschwemmt, bedeutenden Schaden angerichtet und namentlich viele Fischboote weggerissen hatten.

Zu Bath sprang vor Kurzem im Keller der Brauerei M. G. Brader ein 1332 Eimer Bier enthaltendes Riesensäß unter juchendem Krachen. Das hart an den Keller stoßende Haus, welches etwas niedriger als die Brauerei liegt, wurde von einer Familie mit zehn Kindern bewohnt. Mit Mühe rettete man diese und namentlich drei derselben, die in der Küche schliefen, aus den Bierfluthen.

Man schreibt aus Paris: Der hiesige Gemeinderath hat dem kaiserlichen Kinde eine Wiege darzubringen beschloffen, deren Anfertigung er dem Herrn Grohe übertragen hat. Die Streinerarbeit aus den seltensten Holzarten, wird 60,000 Fr. kosten; die Verzierungen an Gold, Silber etc. sind auf 140,000 Fr. und die Epiken, Vorbänke nebst der sonstigen inneren Ausstatung der Wiege auf 400,000 Fr. veranschlagt.

Sechs aus dem Fünffirchner Stabsstreckhaufe emspringende Deserteur treiben in der dortigen Umgegend das Räuberhandwerk. Dieselben überfielen vorige Woche den Müller auf der Pusta Kiese, Nacht's, und verbrannten denselben grausamer Weise, indem sie ihn gebunden in den geheizten Ofen warfen. Auch sein Gattin peinigten sie mörderisch, so daß sie schwerlich dem jämerzlichen Tode entgehen wird.

Predigen wird am Sonntag den 3. Febr.: Bisar Fischer.

Redigirt verlegt und gedruckt von Rivinus.